

2 ■ 2021



FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTESWERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!



FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!

JAHRGANG 4 | HEFT 2

JOHANNES 6,29

Herausgeber:

Verein Weltweite Kirche Gottes (Schweiz)
8000 Zürich

info@www.wkg-ch.org

www.wkg-ch.org

Mitglied der Schweizerischen Evangelischen Allianz

Redaktion:

Pablo Nauer, Toni Püntener und Hannes Zaugg

Erscheinung: quartalsweise

Mission/Zweck:

Die Weltweite Kirche Gottes Schweiz ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift «FOKUS JESUS» möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben.

Mit freundlicher Genehmigung veröffentlicht:

(Artikel wurden überarbeitet und angepasst)

Der erhöhte Menschensohn: daybyday.org.uk (27.03.2018)

Zwei Bankette: Nachfolge (2021-02)

Das leere Grab: Was haben Sie davon?: www.gci.org

Das Jüngste Gericht: www.gci.org

Begegnung mit Jesus: daybyday.org.uk (16.07.2020)

Für immer gelöscht: Nachfolge (2012-03)

Jesus kam für alle Menschen: daybyday.org.uk (21.06.2020)

Wahrlich, er ist Gottes Sohn: daybyday.org.uk (20.04.2020)

Bildnachweis:

Titelbild: Lightstock, Pamela Maxwell

Bibel-Abkürzungen:

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Luther-Bibel 2017 entnommen.

ELB Revidierte Elberfelder Bibel
GNB Gute Nachricht Bibel
HFA Hoffnung für Alle
NGÜ Neue Genfer Übersetzung
NLB Neues Leben Bibel
ZB Zürcher Bibel
SLT Schlachter Bibel

Spendenkonto:

Verein Weltweite Kirche Gottes
Postfach 8215, 8036 Zürich

Postfinance Zürich

IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7

BEDEUTUNGSVOLLE WORTE

Liebe Leserin, lieber Leser

Es war ein spannungsgeladener Morgen vor dem Sitz des römischen Statthalters in Jerusalem. Ein Teil des israelitischen Volkes wurde von ihren Oberen aufgereizt und angefeuert, lautstark zu fordern, dass Jesus gekreuzigt werden solle. Diese brutale Bestrafung, die allein für ein Verbrechen gegen die staatliche Obrigkeit nach römischem Recht erlassen werden durfte, konnte nur der bei den Juden verhasste Heide, Pontius Pilatus anordnen. Nun stand Jesus vor ihm und hatte seine Fragen zu beantworten. Pontius Pilatus wusste, dass ihm die Oberen des Volkes Jesus aus purem Neid überantwortet hatten und er hatte auch die Worte seiner Frau in seinen Ohren, er solle nichts mit diesem Gerechten zu schaffen haben. Auf die meisten seiner Fragen schwieg Jesus.

Pilatus wusste, mit was für einem triumphalen Empfang Jesus nur ein paar Tage vorher in die Stadt geleitet worden war. Trotzdem versuchte er, der Wahrheit und Gerechtigkeit aus dem Wege zu gehen, denn ihm fehlte der Mut zu seiner Überzeugung zu stehen und Jesus freizulassen. Pilatus nahm Wasser und wusch sich die Hände vor dem Volk und sprach: «Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen; seht ihr zu!» So sind sowohl das Volk Israel als auch alle Heiden an Jesu Tod schuldig geworden.

Pilatus fragte Jesus: Bist du der König der Juden? Als er zur Antwort bekam: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt?, erwiderte Pilatus: «Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan?» Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, sonst würden meine Diener darum kämpfen. Pilatus fragte weiter: Also bist du dennoch ein König? Jesus gab zur Antwort: Du sagst es, ich bin ein König (Joh 18,28–19,16).

Diese und die nachfolgenden Worte sind bedeutungsvolle Worte. Jesu Leben und Tod hing an ihnen. Der König aller Könige hat sein Leben für die ganze Menschheit hingegeben. Jesus ist für alle Menschen gestorben und auferstanden und bietet jedem Menschen, der an ihn glaubt, neues ewiges Leben an. Jesus hat seine göttliche Herrlichkeit, seine Macht und Majestät, seinen Lichtglanz und seinen Besitz entäussert und ist uns Menschen gleich geworden, aber ohne Sünde. Er hat durch seinen Tod der Sünde die Macht und Kraft genommen und hat uns dadurch mit dem himmlischen Vater versöhnt. Als auferstandener König hat er uns geistliches Leben eingehaucht, damit wir mit ihm und dem Vater durch den Heiligen Geist eins sein dürfen. Jesus ist wahrhaftig unser König. Seine Liebe ist der Grund unserer Rettung. Es ist sein Wille, dass wir mit ihm in seinem Reich und seiner Herrlichkeit ewig leben werden. Diese Worte sind so bedeutungsvoll, dass sie unser ganzes Leben beeinflussen können. In der Liebe des auferstandenen Königs, Jesus.

Toni Püntener

DER ERHÖHTE MENSCHENSOHN

BARRY ROBINSON



ADOBESTOCK | BALAZS

Jesus erwähnte im Gespräch mit Nikodemus eine interessante Parallele zwischen einer Schlange in der Wüste und sich selbst: «Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben» (Joh 3,14-15).

Was meint Jesus damit? Jesus greift auf eine Geschichte aus dem Alten Testament zurück, die von dem Volk Israel handelt. Die Israeliten befanden sich in der Wüste und hatten das verheissene Land noch nicht betreten. Sie waren ungeduldig und beschwerten sich: «Das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise» (4. Mose 21,4-5).

Welche Bedeutung hatte das Manna? «Sie haben alle dieselbe geistliche Speise gegessen und haben alle denselben geistlichen Trank getrunken; denn sie tranken von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus» (1. Kor 10,3-4).

Jesus Christus ist der Fels, das geistliche Getränk und was war die geistliche Speise, die sie assen? Es war das Manna, das Brot, das Gott überall auf das ganze Lager Israels fallen liess. Was war es? Jesus symbolisiert das Manna, er ist das wahre Brot vom Himmel.

Die Israeliten verachteten das himmlische Brot und was geschah?

Giftige Reptilien kamen, sie bissen zu und viele vom Volk starben. Gott weist Mose an, eine bronzene Schlange anzufertigen und sie auf einer Stange zu befestigen. «Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben» (4. Mose 21,9).

Die Israeliten waren undankbar und waren blind für das, was Gott für sie tat. Sie hatten vergessen, dass er sie durch wundersame Plagen aus der Sklaverei aus Ägypten gerettet hatte und mit Lebensmittel versorgte.

Unsere einzige Hoffnung besteht in der Versorgung, die von Gott kommt, nicht in etwas, das wir tun, sondern von demjenigen, der am Kreuz angehoben wurde. Der Ausdruck «erhöht», ist ein Ausdruck für die Kreuzigung Jesu und ist das einzige Heilmittel für den Zustand der ganzen Menschheit und für das unzufriedene Volk Israel.

Die eherne Schlange war nur ein Symbol, das einigen Israeliten körperliche Heilung ermöglichte und auf den ultimativen Einen, Jesus Christus hinwies, der der gesamten Menschheit geistige Heilung anbietet. Unsere einzige Hoffnung, dem Tod zu entfliehen, hängt davon ab, auf diese Bestimmung zu achten, die Gott getroffen hat. Wir müssen auf den Menschensohn schauen und an ihn glauben, der erhöht worden ist, wenn wir von dem Tod gerettet werden und ewiges Leben geschenkt erhalten wollen. Dies ist die Botschaft des Evangeliums, die in der Geschichte der Wanderung Israels in der Wüste aufgezeichnet wurde.

Wenn Sie lieber Leser von der Schlange gebissen wurden, schauen Sie auf den Sohn Gottes, der am Kreuz erhoben wurde, glauben Sie an ihn, dann empfangen Sie das ewige Leben. ■

ZWEI BANKETTE

ROY LAWRENCE



ADOBESTOCK | MARRA

Die häufigste Beschreibung des Himmels, auf einer Wolke zu sitzen, ein Nachthemd zu tragen und auf einer Harfe zu spielen, hat wenig damit zu tun, wie die Heilige Schrift den Himmel beschreibt. Im Gegensatz dazu beschreibt die Bibel den Himmel als ein grosses Fest, wie ein Bild im Super-Grossformat. Es gibt wohlschmeckendes Essen und guten Wein in grossartiger Gesellschaft. Es ist der grösste Hochzeitsempfang aller Zeiten und feiert die Hochzeit Christi mit seiner Kirche. Das Christentum glaubt an einen Gott, der wirklich voller Freude ist und dessen sehnlichster Wunsch es ist, ewig mit uns zu feiern. Jeder von uns hat eine persönliche Einladung zu diesem Fest-Bankett erhalten.

Lesen Sie die Worte im Matthäus-Evangelium: «Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu rufen; doch sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen

und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit!» (Mt 22,1-4).

Leider sind wir uns überhaupt nicht sicher, ob wir die Einladung annehmen sollen. Unser Problem ist, dass der Herrscher dieser Welt, der Teufel, uns auch zu einem Bankett eingeladen hat. Es scheint, wir seien nicht klug genug, um zu erkennen, dass die beiden Feste tatsächlich sehr unterschiedlich sind. Der grundlegende Unterschied besteht darin, dass, während Gott mit uns speisen möchte, der Teufel uns verspeisen will! Die Schrift macht es deutlich. «Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge» (1. Petr 5,8).

WARUM IST DAS SO SCHWIERIG?

Ich frage mich, warum es der Menschheit so schwerfällt, sich zwischen dem

Festmahl Gottes und dem des Teufels, ja zwischen Gott, unserem Schöpfer, und Satan, der uns vernichten will, zu entscheiden. Vielleicht liegt es daran, dass wir uns überhaupt nicht sicher sind, welche Art von Beziehung wir in unserem eigenen Leben haben wollen. Menschliche Beziehungen sollten wie eine Art Festmahl sein. Eine Art, sich gegenseitig zu nähren und sich gegenseitig aufzubauen. Ein Prozess, durch den wir leben, wachsen und reifen, während wir anderen helfen, ebenfalls zu leben, zu wachsen und zu reifen. Es kann jedoch eine teuflische Parodie daraus geben, in der wir uns gegenseitig wie Menschenfresser aufführen.

Der jüdische Schriftsteller Martin Buber sagte, dass es zwei Arten von Beziehungen gibt. Eine Art bezeichnet er als «Ich-Du-Beziehungen» die andere als «Ich-Es-Beziehungen». In Ich-Du-Beziehungen behandeln wir uns gegenseitig wie gleichbedeutende Mitmenschen. Wir entdecken einander, lernen voneinander und respektieren einander als Gleichwertige. In den Ich-Es-Beziehungen hingegen behandeln wir einander eher als ungleichwertige Menschen. Das tun wir, wenn wir Menschen nur als Dienstleister, Vergnügungsquellen oder Mittel zum persönlichen Vorteil oder Zweck betrachten.

SELBSTERHÖHUNG

Während ich diese Worte schreibe, kommt mir ein Mann in den Sinn. Nennen wir ihn Hektor, obwohl das nicht sein wirklicher Name ist. Ich schäme mich, sagen zu müssen, dass Hektor ein Geistlicher ist. Wenn Hektor in einen Raum kommt, schaut er sich nach jemandem von Bedeutung um. Wenn ein Bischof anwesend ist, geht er direkt auf ihn zu und verwickelt ihn in ein Gespräch. Wenn ein Bürgermeister oder ein anderer bürgerlicher Würdenträger anwesend ist, geschieht dies ebenso. Dasselbe gilt auch für den reichen Geschäftsmann. Da ich keiner bin,

macht er sich selten die Mühe, mit mir zu sprechen. Es hat mich traurig gemacht zu sehen, wie Hektor im Laufe der Jahre verkümmert, sowohl in Bezug auf sein Amt als auch, wie ich fürchte, in Bezug auf seine eigene Seele. Wir brauchen Ich-Du-Beziehungen, wenn wir wachsen wollen. Ich-Es-Beziehungen sind überhaupt nicht dasselbe. Wenn wir andere als Dienstleister, als Karrierefutter, als Sprungbrett behandeln, werden wir darunter leiden. Unser Leben wird ärmer sein und die Welt wird auch ärmer sein. Ich-Du-Beziehungen sind der Stoff des Himmels. Auf Ich-Es-Beziehungen trifft das nicht zu.

Wie schneiden Sie persönlich auf der Beziehungsskala ab? Wie behandeln Sie zum Beispiel den Briefträger, den Müllmann, die junge Verkäuferin an der Supermarktkasse? Wie behandeln Sie Menschen, die Ihnen zufällig bei der Arbeit, beim Einkaufen oder bei einer sozialen Aktivität begegnen? Wenn Sie Auto fahren, wie behandeln Sie dann Fussgänger, Radfahrer oder andere Autofahrer? Wie behandeln Sie Menschen, die in der sozialen Ordnung niedriger stehen als Sie selbst? Wie behandeln Sie Menschen in Not? Es ist das Kennzeichen eines wirklich grossen Menschen, dass er oder sie anderen das Gefühl gibt, auch gross zu sein, während diejenigen, die klein und im Geiste verkümmert sind, meist das Gegenteil bewirken.

Vor einigen Jahren hatte ich Grund, an Erzbischof Desmond Tutu zu schreiben. Ich erhielt von ihm einen handgeschriebenen Brief zurück, den ich bis heute schätze. Dieser Mann ist gross genug, damit sich auch andere gross fühlen können. Einer der Gründe für den erstaunlichen Erfolg seiner Wahrheits- und Versöhnungskommission in Südafrika war der uneingeschränkte Respekt, den er allen, die er traf, entgegenbrachte, selbst denen, die es gar nicht zu verdienen schienen. Allen bot er eine Ich-Du-Beziehung an. In diesem Brief

gab er mir das Gefühl, gleichberechtigt zu sein – obwohl ich sicher bin, dass ich das nicht bin. Er übte nur für das himmlische Festmahl, bei dem alle am Fest teilnehmen werden und keiner zum Löwenfutter wird. Wie können wir dann sicher sein, dass wir dasselbe tun werden?

HÖREN, REAGIEREN UND BEZIEHUNG AUFNEHMEN

Zuerst sollten wir die an uns persönlich gerichtete Einladung unseres Herrn hören. Wir hören sie in verschiedenen Bibeltexten. Einer der bekanntesten Texte stammt aus der Offenbarung. Er lädt uns ein, Jesus in unser Leben zu lassen: «Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören und die Tür aufturn wird, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir» (Offb 3,20). Dies ist eine Einladung zum himmlischen Festmahl.

Zweitens, nachdem wir diese Einladung gehört haben, sollten wir darauf reagieren. Denn Jesus steht an der Tür unseres Herzens, klopft an und wartet. Er tritt die Tür nicht ein. Wir müssen sie öffnen, ihn über die Schwelle einladen, ihn persönlich als unseren Erlöser, Heiland, Freund und Bruder am Tisch annehmen, bevor er mit seiner heilenden und verwandelnden Kraft in unser Leben treten wird.

Zudem ist es notwendig, dass wir anfangen, uns auf das himmlische Festmahl vorzubereiten. Das tun wir, indem wir so viele Ich-Du-Beziehungen wie möglich in unser Leben aufnehmen, denn das Wichtigste des himmlischen Festmahls, wie es die Bibel vorsieht, ist nicht das Essen oder der Wein, sondern die Beziehungen. Wir können Beziehungen unter höchst unerwarteten Umständen aufnehmen, wenn wir für sie bereit sind. Lassen Sie mich Ihnen eine wahre Geschichte erzählen.

Vor vielen Jahren fuhr ich mit einer Gruppe von Freunden und Bekannten nach Spanien in den Urlaub. Eines Tages gingen wir ausserhalb der Stadt spazieren und haben uns hoffnungslos verirrt. Wir landeten in einem sumpfigen Gebiet und hatten keine Ahnung, wie wir wieder auf trockenen Boden gelangen konnten. Wo war ein Weg zurück in die Stadt, aus der wir gekommen waren. Erschwerend kam hinzu, dass es Abend wurde und das Tageslicht zu schwinden begann.

In dieser schwierigen Situation wurden wir auf einen riesigen langhaarigen Spanier aufmerksam, der sich durch den Sumpf auf uns zubewegte. Er war dunkelhäutig und bärtig und trug ungepflegte Kleidung und grosse Anglerhosen.

Wir riefen ihn zu uns und baten ihn um Hilfe. Zu meinem Erstaunen hob er mich hoch, legte mich über seine Schulter und trug mich auf die andere Seite des Moores, bis er mich auf einem festen Weg absetzte. Er tat dasselbe für jeden unserer Gruppen und wies uns dann den Weg, den wir gehen sollten. Ich holte meine Brieftasche heraus und bot ihm einige Geldscheine an. Er wollte keine davon haben.

Stattdessen nahm er meine Hand und schüttelte sie. Auch allen anderen in der Gruppe schüttelte er die Hand, bevor er uns sicher und wohlbehalten verliess. Ich erinnere mich, wie sehr ich mich schämte. Ich hatte ihm eine Ich-Es-Beziehung angeboten und er hatte sie durch seinen «Ich-Du-Händedruck» verändert.

Wir haben ihn nie wiedergesehen, aber bei vielen Gelegenheiten habe ich mich dabei ertappt, wie ich an ihn gedacht habe. Wenn ich es jemals zu dem himmlischen Bankett schaffe, würde es mich nicht überraschen, ihn irgendwo unter den Gästen zu finden. Gott segne ihn. Er hat mir den Weg gezeigt – und das in mehr als einem Sinn! ■

DAS LEERE GRAB: WAS HABEN SIE DAVON?

J. HALFORD / J. TKACH

Die Geschichte des leeren Grabes kommt in der Bibel in jedem der vier Evangelien vor. Wann Gott der Vater Jesus vor ungefähr 2000 Jahren in Jerusalem zu neuem Leben erweckte, wissen wir nicht genau. Wir wissen aber, dass dieses Ereignis das Leben jedes Menschen, der jemals gelebt hat, beeinflusst und verändern wird.

Jesus, ein Zimmermann aus Nazareth, wurde verhaftet, verurteilt und gekreuzigt. Als er starb, vertraute er sich seinem himmlischen Vater und dem Heiligen Geist an. Dann wurde seine gemarterte Leichnam in ein Grab aus massivem Felsen gelegt, das mit einem schweren Stein vor dem Eingang versiegelt wurde.

Pontius Pilatus, der römische Statthalter, gab den Befehl, das Grab zu bewachen. Jesus prophezeite, dass das Grab ihn nicht halten würde und Pilatus befürchtete, die Anhänger des Toten würden versuchen, den Körper zu stehlen. Dies schien jedoch unwahrscheinlich, weil sie demoralisiert, voller Angst waren und sich deshalb versteckten. Sie hatten das brutale Ende ihres Anführers gesehen - fast zu Tode gepeitscht, an ein Kreuz genagelt und nach sechs Stunden voller Qual mit einem Speer in die Seite gestochen. Sie hatten den misshandelten Körper vom Kreuz genommen und ihn schnell in Leinen gewickelt. Es sollte nur eine vorübergehendes Begräbnis sein, da sich ein Sabbat näherte. Einige planten, nach dem Sabbat zurückzukehren, um den Leib Jesu auf ein ordnungsgemässes Begräbnis vorzubereiten.



Der Leib Jesu lag im kalten, dunklen Grab. Nach drei Tagen regte sich das Leinentuch, das die unmittelbar beginnende Verwesung des toten Fleisches bedeckte. Aus ihm trat heraus, was noch nie zuvor existiert hatte - ein auferstandener und verherrlichter Mensch. Jesus war von seinem himmlischen Vater und in der Kraft des Heiligen Geistes auferstanden. Nicht auf eine Weise, die seine menschliche Existenz wiederherstellte, wie er es mit Lazarus, der Tochter des

Jairus und mit dem Sohn einer Witwe in Nain getan hatte, die in ihren alten Leib und ihr irdisches Leben zurückgerufen wurden. Nein, Jesus kehrte nicht in seine alte Leiblichkeit zurück, indem er lediglich wiederbelebt wurde. Radikal anders ist die Aussage, dass Gott der Vater, seinen begrabenen Sohn, Jesus am dritten Tag in ein neues



LIGHTSTOCK | PEARL

Leben auferweckte. Dafür gibt es in der Geschichte der Menschheit weder beweiskräftige Analogien noch plausibel innenweltliche Erklärungen. Jesus faltete das Grabtuch zusammen und ging aus dem Grab, um seine Arbeit fortzusetzen. Nichts würde jemals wieder so sein wie zuvor.

UNBEGREIFLICHE WAHRHEIT

Als Jesus mit uns auf Erden als Mensch lebte, war er einer von uns, ein Mensch aus Fleisch und Blut,

der Hunger, Durst, Müdigkeit und den begrenzten Dimensionen einer sterblichen Existenz ausgesetzt war. «Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit» (Joh 1,14).

Er lebte in Gemeinschaft mit Gottes Heiligem Geist als einer von uns. Theologen nennen die Menschwerdung Jesu «Inkarnation». Er war auch eins mit Gott als dem ewigen Wort oder Sohn Gottes. Dies ist eine Tatsache, die angesichts der Grenzen unseres menschlichen Geistes schwierig und möglicherweise unmöglich vollständig zu erfassen ist. Wie konnte Jesus sowohl Gott als auch Mensch sein? Der zeitgenössische Theologe James Innell Packer drückte es mit folgenden Worten aus: «Hier sind zwei Geheimnisse zum Preis von einem - die Vielzahl von Personen innerhalb der Einheit Gottes und die Vereinigung von Gottheit und das Menschsein in der Person Jesu. Nichts in der Fiktion ist so fantastisch wie diese Wahrheit der Menschwerdung» (Knowing God). Es ist ein Konzept, das im Widerspruch zu allem steht, was wir über die gewöhnliche Realität wissen.

Die Wissenschaft zeigt, dass nur weil etwas der Erklärung zu trotzen scheint, dies nicht bedeutet, dass es nicht wahr ist. Wissenschaftler, die an der Spitze der Physik arbeiten, haben sich mit Phänomenen abgefunden, die die konventionelle Logik auf den Kopf stellen. Auf der Quantenebene brechen die Regeln, die unser tägliches Leben regeln zusammen und es gelten neue Regeln, auch wenn sie der Logik so widersprechen, dass sie absurd erscheinen. Licht kann sowohl als Welle als auch als Teilchen wirken. Ein Partikel kann sich gleichzeitig an zwei Stellen befinden. Einige subatomare Quarks müssen sich zweimal drehen, bevor sie «einmal herumgegangen» sind, während andere nur eine halbe

Umdrehung machen müssen. Je mehr wir über die Quantenwelt lernen, umso unwahrscheinlicher erscheint sie. Experiment für Experiment zeigt jedoch, dass die Quantentheorie richtig ist.

Wir haben die Werkzeuge, um die physische Welt zu erforschen und sind oft überrascht über ihre inneren Details. Wir haben keine Werkzeuge, um göttliche und geistliche Realitäten zu untersuchen - wir müssen sie so akzeptieren, wie Gott sie uns offenbart. Von diesen Dingen wurde uns von Jesus selbst und von denjenigen erzählt, die er beauftragte zu predigen und zu schreiben. Die Beweise, die wir aus der Schrift, der Geschichte und unserer eigenen Erfahrung haben, stützen den Glauben, dass Jesus mit Gott und mit der Menschheit eins ist. «Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst» (Joh 17,22-23).

Als Jesus auferweckt wurde, erreichten die beiden Naturen eine neue Dimension des Zusammenlebens, die zu einer neuen Art der Schöpfung führte - einem verherrlichten Menschen, der nicht mehr dem Tod und dem Verfall unterworfen war.

ENTKOMME AUS DEM GRAB

Viele Jahre, vielleicht sogar 60 Jahre nach diesem Ereignis, erschien Jesus Johannes, dem letzten seiner ursprünglichen Jünger, der bei seiner Kreuzigung dabei war. Johannes war jetzt ein alter Mann und lebte auf der Insel Patmos. Jesus sagte zu ihm: «Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebende; und ich war tot, und siehe, ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Und ich habe die Schlüssel des Totenreiches und des Todes» (Offb 1,17-18 SLT).

Schauen Sie noch einmal ganz genau hin, was Jesus sagt. Er war tot. Er lebt jetzt und dass er für immer am Leben bleiben wird. Er hat auch einen Schlüssel, der anderen Menschen den Weg öffnet, auch aus dem Grab zu entkommen. Selbst der Tod ist nicht mehr so, wie vor der Auferstehung Jesu.

Wir sehen ein erstaunliches Versprechen eines anderen Verses, der zu einem Klischee geworden ist: «Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben» (Joh 3,16). Jesus, der zum ewigen Leben auferstanden ist, hat uns den Weg geebnet, auch für immer zu leben.

Als Jesus aus dem Tod auferweckt wurde, erreichten seine beiden Naturen eine neue Dimension, die zu einer neuen Art der Schöpfung führte - einem verherrlichten Menschen, der nicht mehr dem Tod und dem Verfall unterworfen war.

ES GIBT NOCH MEHR

Bevor Jesus starb, betete er folgendes Gebet: «Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war» (Joh 17,24). Jesus, der ungefähr 33 Jahre unsere sterbliche Existenz teilte, sagt, er möchte, dass wir für immer bei ihm in seiner unsterblichen Umgebung seien.

Paulus schrieb an die Römer eine ähnliche Botschaft: «Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll» (Röm 8,17-18). Jesus war der erste Mensch, der die sterbliche Existenz

überwunden hat. Gott hat nie beabsichtigt, dass er der Einzige ist. Wir waren immer in Gottes Gedanken. «Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern» (Röm 8,29).

Obwohl wir die volle Wirkung noch nicht verstehen können, ist unsere ewige Zukunft in sicheren Händen. «Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist» (1. Joh 3,2). Was ihm gehört, gehört auch uns, seine Art von Leben. Gottes Art von Leben.

Durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung hat Jesus uns gezeigt, was es bedeutet, ein Mensch zu sein. Er ist der erste Mensch, der die ganze Vollkommenheit erreichte, die Gott von Anfang an für die Menschen im Sinn hatte. Aber er ist nicht der letzte.

Tatsache ist, wir können nicht alleine dorthin gelangen: «Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich» (Joh 14,6).

Genauso, wie Gott Jesu sterblichen Leib in seinen verherrlichten Leib verwandelte, wird Jesus unseren Körper umgestalten:

«Er wird unsern geringen Leib verwandeln, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertän machen kann» (Phil 3,21).

Wenn wir die heiligen Schriften sorgfältig lesen, beginnt sich eine aufregende Vorschau auf die Zukunft der Menschheit zu entfalten.

«Es bezeugt aber einer an einer Stelle und spricht: »Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achtest? Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen als die Engel;

mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt; alles hast du unter seine Füße getan.« Als er ihm alles unter die Füße getan hat, hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertän wäre» (Hebr 2,6-8).

Der Schreiber des Hebräerbriefes zitierte den Psalm 8,5-7, der Jahrhunderte zuvor geschrieben worden war. Aber er fuhr fort: «Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertän ist. Den aber, der eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel, Jesus, sehen wir durch das Leiden des Todes gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre, auf dass er durch Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte» (Hebr 2,8-9).

Die Frauen und Männer, denen Jesus Christus an Ostern erschienen ist, haben nicht nur seine leibhaftige Auferstehung, sondern auch das Auffinden seines leeren Grabes bezeugt. Daran erkannten sie, dass ihr gekreuzigter Herr wirklich, persönlich und leibhaftig in sein neues Leben auferstanden ist.

Aber wozu ist das leere Grab dann anschliessend noch gut, wenn Jesus selbst es gar nicht mehr braucht? Als auf ihn Getaufte sind wir mit ihm begraben worden, damit wir uns mit ihm in seinem neuen Leben entfalten. Doch wieviel Vergangenes belastet uns immer wieder; wieviel Lebensabträgliches schränkt uns noch ein! All unsere Sorgen, Lasten und Ängste, für die Christus schon gestorben ist, dürfen wir in seinem Grab begraben – seit der Auferstehung Jesu Christi ist genug Platz darin vorhanden.

Das Schicksal Jesu ist unser Schicksal. Seine Zukunft ist unsere Zukunft. Die Auferstehung Jesu zeigt Gottes Bereitschaft, sich in einer ewigen Liebesbeziehung unabänderlich an uns alle zu binden und uns in das Leben und die Gemeinschaft unseres dreieinen Gottes zu erheben. Das war von Anfang sein Plan und Jesus kam, um uns dafür zu retten. Er hat es vollbracht! ■

DAS JÜNGSTE GERICHT

PAUL KROLL



ADOBESTOCK | GERHARD SEYBERT

Das Gericht kommt! Das Gericht kommt! Bereut jetzt, oder ihr werdet in die Hölle kommen». Vielleicht haben sie schon von schreienden Evangelisten, solche oder ähnliche Worte gehört. Ihre Absicht ist: Die Zuhörer durch Angst in eine Verpflichtung zu Jesus zu führen. Solche Worte verdrehen das Evangelium. Vielleicht ist dies dann nicht so weit entfernt vom Bild des «ewigen Gerichts», an das viele Christen über die Jahrhunderte hinweg mit Schrecken glaubten, besonders im Mittelalter. Sie können Skulpturen und Gemälde finden, welche die Gerechten darstellen, die schwebend in den Himmel auffahren, um Christus zu begegnen, und die Ungerechten, die von grausamen Dämonen in die Hölle gezerrt werden. Das Jüngste Gericht ist jedoch ein Teil der Lehre von den «letzten Dingen». – Diese verheissen die Rückkehr Jesu Christi, die Auferstehung der Gerechten und der Ungerechten, das Ende der gegenwärtigen bösen Welt, die durch das herrliche Reich Gottes ersetzt werden wird.

GOTTES ABSICHT FÜR DIE MENSCHHEIT

Die Geschichte beginnt vor der Schöpfung unserer Welt. Gott ist Vater, Sohn und Geist in Gemeinschaft, lebend in ewiger, bedingungsloser Liebe und des Gebens. Unsere Sünde überraschte Gott nicht. Noch bevor Gott die Menschheit schuf, wusste er, dass der Sohn Gottes für die Sünden der Menschen sterben würde. Er wusste im Voraus, dass wir scheitern würden, aber er schuf uns, weil er bereits eine Lösung für das Problem kannte. Gott schuf die Menschheit aus Liebe nach seinem eigenen Bild: «Lasset

uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau» (1. Mo 1,26-27).

Als Ebenbild Gottes wurden wir geschaffen, um Liebesbeziehungen zu haben, die die Liebe widerspiegeln, die Gott in der Dreieinigkeit hat. Gott möchte, dass wir in Liebe miteinander umgehen und auch in einer Liebesbeziehung mit Gott leben. Die Vision als göttliche Verheissung, ausgedrückt am Ende der Bibel, ist, dass Gott mit seinem Volk leben wird: «Ich hörte eine grosse Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein» (Offb 21,3).

Gott hat die Menschen geschaffen, weil er seine ewige und bedingungslose Liebe mit uns teilen möchte. Das Problem ist nur, dass wir Menschen weder für einander noch für Gott in Liebe leben wollten: «Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen» (Röm 3,23).

So wurde der Sohn Gottes, der Schöpfer der Menschheit, ein Mensch, damit er für sein Volk leben und sterben konnte: «Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle, als sein Zeugnis zur rechten Zeit» (1. Tim 2,5-6).

Am Ende des Zeitalters wird Jesus beim letzten Gericht als Richter auf die Erde zurückkehren. «Der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben» (Joh 5,22).

Wird Jesus betrübt sein, weil die Menschen sündigen und ihn ablehnen würden? Nein, er wusste, dass dies geschehen würde. Er hatte von Anfang an mit Gott Vater bereits einen Plan, um uns wieder in die richtige Beziehung zu Gott zu bringen. Jesus unterwarf sich Gottes gerechtem Plan über das Böse und erlebte die Folgen unserer Sünden an sich selbst, die zu seinem Tod führten. Er schüttete sein Leben aus, damit wir in ihm das Leben haben können: «Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen, ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung» (2. Kor 5,19).

Wir, die gläubigen Christen wurden bereits beurteilt und für schuldig befunden. Uns wurde durch das Opfer Jesu Vergebung erwirkt und wir wurden durch das auferstandene Leben Jesu Christi neu belebt. Jesus wurde an unserer Stelle in unserem Namen gerichtet und verurteilt, indem er unsere Sünde und unseren Tod auf sich nahm und uns im Austausch sein Leben, seine richtige Beziehung zu Gott gab, damit wir in ewiger Gemeinschaft und in der heiligen Liebe mit ihm leben können.

Beim jüngsten Gericht wird nicht jeder Mensch es schätzen, was Christus für ihn getan hat. Einige Menschen werden sich dem Schuldspruch Jesu widersetzen und das Recht Christi ihr Richter zu sein und sein Opfer ablehnen. Sie fragen sich: «Waren meine Sünden wirklich so schlimm?», und werden der Tilgung ihrer Schuld widerstehen. Andere sagen: «Kann ich nicht einfach meine Schulden abbauen, ohne ewig Jesus verpflichtet sein zu müssen?» Ihre Haltung und Reaktion auf die Gnade Gottes wird beim letzten Gericht offenbart.

Das griechische Wort für «Gericht», das in den neutestamentlichen Passagen benutzt wird, ist *krisis*, von dem das Wort «Krise» abgeleitet wird. *Krisis* bezieht sich auf eine Zeit und eine Situation, wenn eine Entscheidung für oder gegen jemanden ausgeführt wird. In diesem Sinne ist eine Krise ein Punkt im Leben eines Menschen oder der Welt. Ganz spezifisch bezieht sich *Krisis* auf die Aktivität Gottes oder des Messias als Richter der Welt beim Jüngsten Gericht oder dem Tag des Gerichts, oder wir könnten sagen, der Beginn des «ewigen Gerichts». Hier handelt es sich nicht um einen kurzen Schuldspruch, sondern um einen Prozess der längere Zeit dauern kann und beinhaltet auch die Möglichkeit zur Umkehr.

In der Tat werden sich die Menschen anhand ihrer Antwort dem Richter Jesus Christus gegenüber selbst beurteilen und verurteilen. Werden sie den Weg der Liebe, Demut, Gnade und Güte wählen oder werden sie Selbstsucht, Selbstgerechtigkeit und Selbstbestimmung bevorzugen? Wollen sie mit Gott zu seinen Bedingungen gemeinsam leben oder woanders zu ihren eigenen Bedingungen? In diesem Urteil ist das Scheitern dieser Menschen nicht darauf zurückzuführen, dass Gott sie ablehnt, sondern darauf, dass sie Gott und sein Gnadenurteil in und durch Jesus Christus ablehnen.

TAG DER ENTSCHEIDUNG

Mit dieser Übersicht können wir nun die Verse über das Urteil untersuchen. Es ist ein ernstes Ereignis für alle Menschen: «Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie reden. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden» (Mt 12,36-37). Jesus fasste das kommende Gericht in Bezug auf das Schicksal der Gerechten und der

Bösen zusammen: «Wundert euch darüber nicht. Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts» (Joh 5,28-29).

Diese Verse müssen im Lichte einer anderen biblischen Wahrheit



verstanden werden; jeder Mensch hat Böses getan und ist ein Sünder. Das Urteil beinhaltet nicht nur, was die Menschen getan haben, sondern auch, was Jesus für sie getan hat. Er hat bereits die Schuld für die Sünden für alle Menschen bezahlt.

SCHAFE UND DIE BÖCKE

Jesus beschrieb das Wesen des Jüngsten Gerichts in einer symbolischen Form: «Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander

scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken» (Mt 25,31-33).

Die Schafe zu seiner Rechten werden mit folgenden Worten von ihrem Segen erfahren: «Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!» (Vers 34). Weshalb entscheidet er sich

Dieses Gleichnis zeigt uns keine Einzelheiten über das Gerichtsverfahren und was es für ein Urteil beim «Jüngsten Gericht» sprechen wird. Es gibt in diesen Versen keine Erwähnung von Vergebung oder Glauben. Die Schafe waren sich nicht bewusst, dass Jesus an dem beteiligt war, was sie taten. Den Bedürftigen zu helfen ist eine gute Sache, aber es ist nicht das Einzige, was

Gottes» (Röm 2,5). Paulus bezieht sich auch auf den Tag des Gerichts und bezeichnet ihn als den «Tag des Zorns Gottes» an dem sein gerechtes Gericht offenbart wird: «Der einem jeden geben wird nach seinen Werken: ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben; Zorn und Grimm aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit» (Röm 2,6-8).

Auch dies kann nicht als vollständige Beschreibung des Urteils angesehen werden, da darin weder Gnade noch Glaube erwähnt werden. Er sagt, dass wir nicht durch unsere Werke, sondern durch den Glauben gerechtfertigt sind.

«Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Mensch gerecht» (Gal 2,16).

Gutes Benehmen ist gut, kann uns aber nicht retten. Wir werden nicht aufgrund unserer eigenen Handlungen als gerecht erklärt, sondern weil wir die Gerechtigkeit Christi empfangen und damit an ihr teilhaben: «Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der für uns zur Weisheit wurde durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung» (1. Kor 1,30). Die meisten Verse über das letzte Gericht sagen nichts über die Gnade und Liebe Gottes aus, die ein zentraler Bestandteil des christlichen Evangeliums ist.

SINN DES LEBENS

Wenn wir über das Gericht nachdenken, müssen wir uns immer daran erinnern, dass Gott uns zu einem bestimmten Zweck geschaffen hat. Er will, dass wir mit ihm in



PIXABAY | BEATE BACHMANN

für sie? «Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen» (Vers 35-36).

Auch die Böcke zu seiner Linken werden über ihr Schicksal informiert: «Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!» (Vers 41).

am endgültigen Urteil wichtig und massgebend ist. Das Gleichnis lehrte zwei neue Punkte: Der Richter ist der Menschensohn, Jesus Christus selbst. Er will, dass die Menschen den Bedürftigen helfen, anstatt sie zu missachten. Gott lehnt uns Menschen nicht ab, sondern schenkt uns Gnade, besonders die Gnade der Vergebung. Mitgefühl und Freundlichkeit gegenüber denen, die Barmherzigkeit und Gnade brauchen, werden in Zukunft mit Gottes eigener, ihnen gegebener Gnade belohnt. «Du aber, mit deinem verstockten und unbusfertigen Herzen, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes

ewiger Gemeinschaft und in einer engen Beziehung leben.

«Wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht: so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal erscheint er nicht der Sünde wegen, sondern zur Rettung derer, die ihn erwarten» (Hebr 9,27-28).

Diejenigen, die ihm vertrauen und durch sein Erlösungswerk gerecht gemacht werden, müssen das Urteil nicht fürchten. Johannes versichert seinen Lesern: «Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt» (1. Joh 4,17). Diejenigen, die zu Christus gehören, werden belohnt.

Ungläubige, die sich weigern, Busse zu tun, ihr Leben zu ändern und zuzugeben, dass sie die Barmherzigkeit und Gnade Christi und das Recht Gottes, das Böse zu beurteilen, brauchen, sind die Gottlosen, und sie werden ein anderes Urteil erhalten: «So werden auch jetzt Himmel und Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen» (2. Petr 3,7).

Die gottlosen Menschen, die beim Gericht nicht bereuen, werden den zweiten Tod erleben und nicht ewig gequält. Gott wird etwas gegen das Böse tun. Indem er uns vergibt, wischt er nicht nur unsere bösen Gedanken, Worte und Taten weg, als ob sie keine Rolle spielen würden. Nein, er hat den Preis für uns bezahlt, um dem Bösen ein Ende zu setzen und uns aus der Macht des Bösen zu retten. Er hat die Folgen unseres Bösen erlitten, überwunden und besiegt.

EIN TAG DER ERLÖSUNG

Es wird eine Zeit kommen, in der Gut und Böse getrennt werden und das Böse nicht mehr sein wird. Für einige wird es eine Zeit sein, in der sie

als selbstsüchtig, rebellisch und böse entlarvt werden. Für andere wird es eine Zeit sein, in der sie vor Übeltätern und vor dem Bösen gerettet werden, das in jedem Menschen liegt - es wird eine Zeit der Erlösung sein. Beachten Sie, dass «Urteil» nicht zwangsläufig «Verurteilung» bedeutet. Stattdessen bedeutet dies, dass das Gute und das Böse aussortiert und klar voneinander unterschieden werden. Das Gute wird identifiziert, vom Bösen getrennt und das Böse wird vernichtet. Der Tag des Gerichts ist eine Zeit der Erlösung, wie folgende drei Schriftstellen es aussagen:

- «Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde» (Joh 3,17).
- «Welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen» (1. Tim 2,3-4).
- «Der Herr verzögert nicht die Verheissung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Busse (Umkehr) finde» (2. Petr 2,9).

Die geretteten Menschen, die durch sein Erlösungswerk gerecht gemacht wurden, brauchen das Jüngste Gericht nicht zu fürchten. Diejenigen, die Christus angehören, werden ihre ewige Belohnung empfangen. Die Gottlosen aber werden den ewigen Tod erleiden.

Die Ereignisse des Jüngsten oder ewigen Gerichts stimmen nicht damit überein, was viele Christen angenommen haben. Die verstorbene reformierte Theologin, Shirley C. Guthrie, schlägt vor, dass wir gut daran tun, unser Denken über dieses Krisenereignis neu auszurichten: Der erste Gedanke, den Christen haben, wenn sie an das Ende der Geschichte denken, sollte nicht ängstliche oder rachsüchtige Spekulation darüber sein, wer «drinnen» sein wird oder

«hinauffahren» oder wer «draussen» sein oder «hinunterfahren» wird. Es sollte der dankbare und freudige Gedanke sein, dass wir mit Zuversicht der Zeit entgegensehen können, wann der Wille des Schöpfers, Versöhners, Erlösers und Wiederherstellers ein für alle Mal die Oberhand haben wird – wenn Gerechtigkeit über Ungerechtigkeit, Liebe über Hass, Gleichgültigkeit und Gier, Frieden über Feindseligkeit, Menschlichkeit über Unmenschlichkeit, das Reich Gottes über die Mächte der Finsternis triumphieren wird. Das Jüngste Gericht wird nicht gegen die Welt, sondern zum Nutzen der ganzen Welt sein. «Das ist eine gute Nachricht nicht nur für Christen, sondern auch für alle Menschen!» Der Richter im letzten Gericht ist Jesus Christus, der für die Menschen gestorben ist, die er richten wird. Er hat die Strafe der Sünde für sie alle bezahlt und die Dinge ins Lot gebracht. Derjenige, der die Gerechten und die Ungerechten richtet, ist derjenige, der sein Leben gegeben hat, damit sie ewig leben können. Jesus hat bereits das Urteil über Sünde und Sündhaftigkeit auf sich genommen. Der barmherzige Richter Jesus Christus wünscht sich so sehr, dass alle Menschen ewiges Leben erhalten - und er hat es allen zur Verfügung gestellt, die bereit sind, umzukehren und ihm zu vertrauen.

Wenn Sie, lieber Leser erkennen, was Jesus für Sie getan hat und an Jesus glauben, können Sie mit Zuversicht und Freude dem Gericht entgegensehen im Wissen, dass Ihre Erlösung in Jesus Christus sicher ist. Diejenigen, die keine Gelegenheit hatten, das Evangelium zu hören und den Glauben Christi anzunehmen, werden auch feststellen, dass Gott bereits für sie Vorsorge getroffen hat. Das letzte Gericht sollte eine Zeit der Freude für jeden sein, da es die Herrlichkeit des ewigen Reiches Gottes einläuten wird, wo in alle Ewigkeit nichts als Liebe und Güte existieren wird. ■

BEGEGNUNG MIT JESUS



ISTOCKPHOTO | KEVIN SCHREIBER

Zwei meiner Kollegen waren in sehr unterschiedlichen Kirchengemeinden aufgewachsen. Ich weiss nicht mehr, wie es angefangen hat, aber ich merkte schnell, dass sie im Büro über Religion sprachen. Wieder einmal stand das Christentum im Vordergrund – mit deutlicher Kritik. Es drängte mich, ihnen zu sagen, dass ich in die Kirche gehe, bat sie jedoch, weiterzureden, da ich es wirklich interessant fand. Was steckte hinter ihren ablehnenden Kommentaren?

Beide waren völlig desillusioniert aufgrund der unbotmässigen Verhaltensweisen einiger Kirchenoberen und Gemeindeglieder. Sie waren aus der Kirche ausgetreten, standen aber weiterhin unter dem Eindruck der schlimmen Handlungsweisen. All dies erinnerte mich an einige von meinen Verwandten, die nichts mehr mit der Kirche zu tun haben wollen, da sie vor Jahren sehr unangenehme Erfahrungen gemacht hatten. So gibt es viele ehemalige Kirchgänger, die wegen gedankenloser und selbstsüchtiger Handlungen von Christen sehr verärgert und tief gekränkt sind.

Ich kann nachempfinden, dass diese Betroffenen nicht mehr dazu gehören wollen; ihre Erfahrungen machen es ihnen schwer, das Evangelium anzunehmen. Gibt es einen Ausweg? Ich glaube, die Geschichte von Thomas, ein Jünger Jesu, enthält eine ermutigende Ansage. Thomas war überzeugt, dass die anderen Jünger sich irrten – was für ein Blödsinn war es zu behaupten, dass Jesus von den Toten auferstanden sei! Thomas hatte genaueste Kenntnisse vom Geschehen

IAN WOODLEY

um den Tod Jesu, wahrscheinlich hat er die Kreuzigung selbst beobachtet. Seine Erlebnisse sagten ihm, dass alles, was man ihm berichtete, falsch sein muss.

Dann kam es zu einem Wiedersehen mit Jesus. Jesus spricht zu Thomas: «Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!» (Joh 20,27). Nun wurde ihm alles klar. Thomas konnte nur einen kurzen Satz herausbringen: «Mein Herr und mein Gott!» (Vers 28).

Ich bete darum, dass meine Verwandten und Kollegen irgendwann Jesus begegnen werden und er alle Hindernisse aus dem Weg räumen möge, damit sie an ihn glauben können. Bei den meisten, für die ich gebetet habe, konnte ich noch keine Veränderung erkennen. Aber bei einigen frage ich mich, ob Gott hinter der Bühne am Werk ist. Gegenüber einigen Themen zeigen sich offensichtlich kleine Veränderungen in der Einstellung. Zwar sind es keine Durchbrüche, aber doch genügend Anhaltspunkte, um mich dazu zu bewegen, weiterhin für sie zu beten!

Jesus bewirkt durch den Heiligen Geist eine Sinnesänderung bei denen, die Probleme damit haben, zum Glauben zu kommen. Es kann durchaus sein, dass er mich bei der Berufung neuer Jünger einsetzt, indem ich mit ihnen über meinen Glauben spreche. Wie immer ich auch beteiligt bin, so ist mir deutlich bewusst, dass es allein Jesus ist, der Widerstand in Glauben verwandelt. Also bete ich weiter, dass andere Jesus begegnen mögen. Dann werden auch sie, wie Thomas, Jesus in ganz neuem Licht sehen. ■

FÜR IMMER GELÖSCHT

JOSEPH TKACH

Haben Sie schon einmal eine wichtige Datei auf Ihrem Computer verloren? Das kann zwar ganz schön beunruhigend sein, aber die meisten Leute, die Ahnung von Computern haben, können die scheinbar verlorene Datei wieder erfolgreich herstellen.

Es ist wirklich gut zu wissen, dass nicht alles verloren ist, wenn man versucht, Informationen, die man versehentlich gelöscht hat, wiederzufinden. Allerdings ist es alles andere als beruhigend, wenn man versucht, Dinge zu löschen, die einen mit Schuld belasten. Zu wissen, dass auch diese Informationen noch irgendwo vorhanden sein könnten, erzeugt ist wirklich kein gutes Gefühl. Deshalb gibt es auf dem digitalen Markt spezielle Computerprogramme, die ungewollte Dateien mehrere Male überschreiben und sie unlesbar machen. Haben Sie jemals so über Ihre Sünden und Fehlritte gedacht? Gibt es da eine quälende Angst, dass Gott doch nicht alle Ihre Sünden ausgelöscht hat und er Ihnen vielleicht sogar noch die schlimmsten Ihrer Fehlritte nachträgt?

«Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von grosser Güte. Er wird nicht für immer hadern noch ewig zornig bleiben. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unser Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein» (Ps 103,8-12)

Einen grösseren Unterschied als Tag und Nacht gibt es zwar nicht, aber trotz der Versicherung seiner Liebe und Vergebung ist es schwierig für uns,



ADOBESTOCK | MOMIUS

wirklich daran zu glauben und darauf zu vertrauen, dass Gott eine solch grosse Distanz zwischen ihm selbst und unseren Sünden geschaffen hat.

Es ist nur menschlich, dass wir es nicht leicht finden, anderen Menschen und uns selbst zu vergeben und die Fehlritte und Schmerzen, die uns und anderen zugefügt wurden, auch zu vergessen. Wir haben die vage Vermutung, dass unsere gelöschten Dateien noch immer auf der Festplatte Gottes gespeichert sind und sich in einem unterwarteten Moment wieder auf unserem Bildschirm öffnen. Aber genauso wie die digitalen Dateien, die unlesbar gemacht wurden, hat Gott unsere Sünden «überschrieben» und für immer gelöscht. Dafür brauchte es allerdings kein spezielles Softwareprogramm, sondern ein ganz bestimmtes Opfer.

Der Apostel Paulus hatte zu seiner Zeit natürlich keinen Computer, aber er hatte verstanden, dass die Voraussetzung für die Vergebung und das Wegschaffen unserer Sünden etwas ganz Besonderes verlangte. Er stellte sich vor, dass unsere Schuld niedergeschrieben wurde und sie deshalb ausgelöscht oder weggewischt werden

musste. Im Brief an die Kolosser erklärt er: «Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet» (Kol 2,13–14).

Jesus hat durch sein Opfer den Schuldbrief getilgt und alle unsere Sünden an sein Kreuz geheftet. Unsere Fehlritte verstecken sich nicht mehr in einer himmlischen Datei, sondern wurden ein für alle Mal ausgelöscht. Wenn Gott sagt, dass unsere Sünden so fern von uns sind wie der Abend vom Morgen, dann meint er es auch so. Er möchte nicht, dass wir unsere Vergebung anzweifeln und mit dieser Unsicherheit leben.

Wenn Computerspezialisten Ihre verlorenen Dateien wiederfinden, dann können Sie erleichtert aufatmen. Wenn Gott uns zusichert, dass all die fehlerhaften Dateien unseres Lebens für immer gelöscht sind, dann scheint das einfach zu gut um wahr zu sein. Aber genau deshalb bringt uns Gott durch Jesus die Vergebung und das ewige Leben. ■

JESUS KAM FÜR ALLE MENSCHEN

GREG WILLIAMS



ADOBESTOCK | FRANZ PFLUEGLI

Oft hilft es, sich Schriftstellen genauer anzusehen. Jesus machte eine eindrucksvolle demonstrative und allumfassende Aussage während eines Gespräches mit Nikodemus, einem führenden Gelehrten und Obersten der Juden. «Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben» (Joh 3,16).

Jesus und Nikodemus trafen sich auf gleicher Augenhöhe – von Lehrer zu Lehrer. Jesu Argument, eine zweite Geburt sei erforderlich, um ins Reich Gottes zu gelangen, verblüffte Nikodemus völlig. Diese Unterredung war bedeutsam, da Jesus als Jude sich mit anderen Juden hat auseinandersetzen

müssen und wie in diesem Fall, besonders mit den einflussreichen Obersten.

Sehen wir, wie es weitergeht. Als Nächstes kommt es zu einer Begegnung mit der Frau am Brunnen Jakobs in Sychar. Sie war fünf Mal verheiratet und lebte nun in wilder Ehe mit einem Mann zusammen, was sie zum Gesprächsthema Nummer eins unter den Leuten machte. Dazu kam, dass sie Samariterin war und somit zu einem Volk gehörte, das von den Juden verpönt und gemieden wurde. Warum führte Jesus, der Rabbi, ein Gespräch ausgerechnet mit einer Frau, was schon ungewöhnlich war, und ausgerechnet mit einer Samariterin? Ehrenwerte Rabbis taten so etwas nicht.

Nach ein paar Tagen, die Jesus auf Wunsch der Samariter unter ihnen

verbrachte, zogen er und seine Jünger weiter nach Kana in Galiläa. Dort heilte Jesus den Sohn eines königlichen Beamten, zu dem er sprach: «Geh hin, dein Sohn lebt!» Dieser Beamte, sicherlich ein reicher Aristokrat, diente am Hof des Königs Herodes, und konnte ein Jude oder Heide gewesen sein. Er war mit all seinen Mitteln nicht in der Lage, seinen sterbenden Sohn zu retten. Jesus war seine letzte und beste Hoffnung.

Während seines Aufenthaltes auf Erden war es nicht Jesu Art, eine eindrucksvolle Erklärung über Gottes Liebe zu allen Menschen abzugeben und dabei im Hintergrund zu bleiben. Die Liebe des Vaters zeigte sich in aller Öffentlichkeit durch das Leben und Leiden seines eingeborenen Sohnes. Jesus offenbarte durch die drei Begegnungen, dass er für «alle Menschen» gekommen ist.

Was erfahren wir noch von Nikodemus? Mit der Erlaubnis von Pilatus nahm sich Josef von Arimathäa des Leichnams Jesu an und wurde von Nikodemus begleitet.

«Es kam aber auch Nikodemus, der vormals in der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhe gemischt mit Aloe, etwa hundert Pfund. Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in Leinentücher mit Spezereien, wie die Juden zu begraben pflegen» (Joh 19,39-40).

Bei der ersten Begegnung kam er noch unter dem Schutz der Dunkelheit zum Sohn Gottes, nun zeigt er sich mutig mit anderen Gläubigen, um das Begräbnis Jesu auszurichten. ■

Die Älteren unter uns werden sich zweifellos an den Monumentalfilm «Die grösste Geschichte aller Zeiten» (The Greatest Story Ever Told) aus dem Jahr 1965 erinnern, in dem John Wayne die winzige Nebenrolle des römischen Hauptmannes spielte, der für die Bewachung Christi am Kreuz verantwortlich war. Wayne hatte nur einen Satz zu sagen: «Wahrlich, er war Gottes Sohn», aber man sagt, dass bei den Proben der Regisseur George Stevens meinte, Waynes Vorstellung wäre etwas zu gewöhnlich, so dass er ihn anwies: Nicht so wie gerade – sage es mit Ehrfurcht. Wayne nickte: Welch ein Mensch! Wahrlich, er war Gottes Sohn!

Ob diese Anekdote nun wahr ist oder nicht, so bringt sie es doch auf den Punkt: Wer diesen Satz liest oder

spricht, sollte es mit Ehrfurcht tun. Die Erkenntnis, die der Hauptmann auf wundersame Weise bekundete, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, erhebt den Anspruch auf die Errettung von uns allen.

«Aber Jesus schrie laut auf und verschied. Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!» (Mk 15,37-39).

Man könnte einfach sagen, wie so viele andere auch, dass man glaube, Jesus sei ein gerechter Mensch gewesen, ein Wohltäter, ein grosser Lehrer, und würde es damit belassen. Wenn Jesus nicht Mensch gewordener Gott war, so wäre sein Tod umsonst gewesen und wir wären nicht gerettet.

«Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben» (Joh 3,16).

Anders ausgedrückt, allein durch den Glauben an ihn, im Glauben an das, was Jesus über sich sagte – er sei der eingeborene Sohn Gottes – können wir gerettet werden.

Doch Jesus ist der Sohn Gottes – der Eine, der sich selbst erniedrigte, um in unsere chaotische Welt zu kommen, und eines schändlichen Todes durch ein brutales Folterwerkzeug zu sterben. Besonders in dieser Zeit des Jahres, gedenken wir, dass seine göttliche Liebe ihn dazu bewegte, sich auf ausserordentliche Weise für die ganze Welt zu opfern. Indem wir dies tun, lasst uns daran mit Ehrfurcht denken. ■

EINLADUNG HERBSTFEST 2021 IN HEGNE, DEUTSCHLAND

Die WKG Schweiz führt jedes Jahr ein Fest zu Ehren Jesu Christi durch. Gerne laden wir Sie ein, mit uns Gemeinschaft zu pflegen und das Leben mit Jesus zu feiern.

FEST ZU EHREN JESU CHRISTI

WANN UND WO?

Das Fest findet vom Donnerstag, 14. bis Sonntag 17. Oktober 2021, in Allensbach-Hegne im HOTEL ST. ELISABETH statt.

Sie können entweder die ganze Festzeit, einzelne Tage oder als Tagesgast teilnehmen.

www.st-elisabeth-hegne.de

PROGRAMM

Jeden Tag findet ein Gottesdienst mit verschiedenen Gastpredigern statt. Zusätzlich gibt es Aktivitäten und freie Zeit für Gespräche und Ausflüge.

Anmeldeschluss: 16. Mai 2021

MEHR INFORMATIONEN?

Interessieren Sie sich für eine Teilnahme und wünschen mehr Informationen?

Bitte schreiben Sie uns ein Email:

info@www.wkg-ch.org

Gerne senden wir Ihnen detaillierte Informationen.

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen!

